

Kokain in der Armee

Im Fall des Kokainmissbrauchs/ an einer Offiziersschule drohen den sechs Aspiranten laut/ dem Oberauditor der Armee keine disziplinarischen Strafen.

"Das ist der erste bekannte Fall von Kokainkonsum in der Armee, und es ist das erste Mal, dass so etwas in einer Offiziersschule passiert", sagt Oswald Sigg, Sprecher des Verteidigungsdepartements. Die Armee hat gehandelt. Nur eine Woche vor der Brevetierung in St-Maurice im Wallis sind die sechs angehenden Offiziere der Festungstruppen heimgeschickt worden. Sie bleiben bis auf weiteres Unteroffiziere. Ihr Kokainmissbrauch wurde den zivilen Untersuchungsbehörden gemeldet, die ein Verfahren wegen Konsums und - in einem Fall - Handels eingeleitet haben. Disziplinarische Massnahmen unternimmt die Armee jedoch nicht, wie der oberste militärische Ankläger, Oberauditor Dieter Weber, erklärt. Die Armee unterscheidet bei Betäubungsmitteldelikten nämlich zwischen leichten und schweren Fällen. Als leicht gelten Delikte mit leichten Drogen, vor allem Haschisch, in einer Menge bis zu zehn Gramm. Hier erfolgt sofort eine Disziplinierung durch den Kommandanten. Eine spätere strafrechtliche Ahndung durch zivile Behörden ist möglich. Bei schweren Fällen - gemeint sind harte Drogen - geht der Fall direkt zum Untersuchungsrichter. Eine spätere disziplinarische Bestrafung ist dann ausgeschlossen. "Nach Abschluss des Strafverfahrens wird jedoch in einer administrativ-medizinischen Untersuchung die Diensttauglichkeit abgeklärt", sagt Weber. Es ist möglich, dass die sechs Männer dannzumal für dienstuntauglich erklärt werden. Beim 100-Kilometer-Marsch der Durchhalteübung zum Abschluss der Offiziersschule sollen sie noch einen motivierten und frischen Eindruck gemacht haben. Zu frisch, wie sich zeigte. Ihr Zustand weckte bei den Vorgesetzten den Verdacht, da müssten Drogen im Spiel gewesen sein. (tis.)

Neue Zürcher Zeitung, 11.07.2002, Nr. 158, S. 15

Inland

ap Associated Press

Verschärfte Drogenkontrollen in militärischen Schulen

Bern, 10."Juli. (ap) Die Drogenkontrollen in Schulen und Kursen der Armee sollen verstärkt werden. Dies fordert der Chef Heer, Korpskommandant Jacques Dousse, nach Gesprächen mit Armeevertretern und Fachspezialisten, wie das Verteidigungsdepartement (VBS) mitgeteilt hat. Nach der Häufung von Vorfällen mit Drogen am Ende der Frühjahrsschulen sollen Anfang August alle Schulkommandanten zu einem Seminar aufgebeten werden. Im Weiteren werde der Chef Heer allen eingerückten Militärangehörigen in einem Tagesbefehl seine Haltung und seine Erwartungen kommunizieren. Der Besitz oder der Konsum von geringfügigen Mengen weicher oder harter Drogen solle auch künftig disziplinarisch bestraft werden. Schwere Fälle würden an die zivilen Strafverfolgungsbehörden überwiesen.

-

607785, NZZ , 11.07.02; Words: 125 , NO: 89XX7

Neue Zürcher Zeitung, 11.05.2002, S. 14

Inland

sda Schweiz. Depeschenagentur

Drogenverbot in der Armee soll durchgesetzt werden Erklärung von Soldaten verlangt

Wangen an der Aare, 8."Aug. (sda) Ab dem 1."Januar 2003 muss jeder Angehörige der Armee eine Bestätigung unterschreiben, dass er das Drogenverbot in der Armee zur Kenntnis genommen hat und dass er bei einem Verstoss mit strafrechtlichen Folgen rechnen muss. Mit dieser Massnahme will der Chef Heer, Jacques Dousse, die bereits früher angekündigte Nulltoleranz-Politik durchsetzen. Bisher mussten nur Fahrzeuglenker eine solche Weisung unterschreiben.

Dousse hatte seine Schulkommandanten am Donnerstag zu einem ausserordentlichen Rapport in Wangen an der Aare zusammengerufen und neue Instruktionen herausgegeben. Er rief die Offiziere dazu auf, im Kampf gegen harte wie weiche Drogen keine Toleranz zu zeigen. In der Armee würden Lastwagen, Panzer und Flugzeuge gelenkt, werde mit Waffen hantiert und mit scharfer Munition Wache gehalten. Daher sei die Verantwortung eines jeden Armeeeingehörigen so hoch, dass nur eine Nulltoleranz-Politik vertreten werden könne. Überdies rief Dousse sein Kader auf, das Drogenproblem in den Schulen zu thematisieren. Die Armee müsse verhindern, dass gerade im Militär der Einstieg in den Drogenkonsum stattfindet. Auf willkürliche Razzien soll aber verzichtet werden.

Der Direktor des Bundesamtes für Gesundheit, Thomas Zeltner, präsentierte am Rapport neueste Zahlen. Gemäss einer Studie der Universität Lausanne konsumierten über 22 Prozent der Rekruten regelmässig Cannabis; 2,1 Prozent konsumierten Designerdrogen und weitere 1,2 Prozent Heroin oder Kokain. Was ihn aber noch mehr beunruhige, sei die Tatsache, dass 35 Prozent der jungen Leute regelmässig zu viel Alkohol tranken.

-

613289, NZZ , 09.08.02; Words: 262 , NO: 8BRMP

Neue Zürcher Zeitung, 11.06.2002, S. 17

kfr Kiefer J.

Aus der Fragestunde des Nationalrats /Die Armee als Spiegel der Gesellschaft /Folgen des Cannabiskonsums in militärischen Schulen

kfr. Bern, 10. Juni

Die Armee teilt zwar das Ziel einer möglichst suchtfreien Gesellschaft. Aber sie ist, was den Konsum von Cannabis und anderen Drogen angeht, wie andere Institutionen ein Spiegel der Gesellschaft. Das erklärt Bundesrat Samuel Schmid, Vorsteher des VBS, auf eine Frage zu den jüngsten Vorkommnissen, die von Kurt Wasserfallen (fdp., Bern) stammt.

Untersuchungen werden seit längerer Zeit durchgeführt, die Schulkommandanten sind auf das Problem sensibilisiert, und das VBS setzt die ihm zur Verfügung stehenden Fachleute für die Drogenprävention ein. Unter Drogen stehende Angehörige der Armee sind nicht einsatzfähig; sie gefährden sich und andere. Für das Führen von Motorfahrzeugen gilt generell ein Konsumverbot für Cannabis. Das gilt auch bei einer allfälligen Legalisierung des Konsums leichter Drogen.

Lz Lezzi B.

Kokainkonsum und -handel/ in einer Offiziersschule /Sechs Aspiranten entlassen

Lz. Sechs Aspiranten der Festungstruppen-Offiziersschule 1 im waadtländischen Dailly sind wegen mutmasslichen Konsums von und Handels mit Kokain kurz vor ihrer Brevetierung zum Leutnant entlassen worden. Bei den betreffenden Offiziersschülern wurde nach einer Durchhalteübung mit integriertem 100-Kilometer-Marsch Kokain beschlagnahmt. Die Aspiranten gaben zu, während ihrer bisherigen Dienstleistung rund 20 Gramm Kokain konsumiert oder verkauft zu haben. Wie der Sprecher des Heeres, Marco Oswald, gegenüber der NZZ erklärte, laufen die eingeleiteten Ermittlungen sowohl auf zivilem wie auch auf militärischem Weg. Sollte sich im Verlauf der Untersuchungen ergeben, dass sich diese Offiziersaspiranten schuldig gemacht haben, riskierten sie, nicht befördert oder bei erwiesener Drogenabhängigkeit sogar aus der Armee ausgeschlossen zu werden.

* * *

Dass in militärischen Schulen nicht nur alkoholische Getränke, sondern auch Drogen konsumiert werden, ist nicht neu. Denn schon seit vielen Jahren ist die Armee immer wieder mit entsprechenden Vorfällen konfrontiert; und erst am vergangenen Sonntag ergab eine von der Militärpolizei in Kloten geleitete Aktion, dass von 36 überprüften Soldaten 17 leichte Drogen wie etwa Marihuana auf sich trugen. Auf Grund von Verdachtsmomenten hatte der Kommandant der Übermittlungs- Rekrutenschule 62 die Einleitung einer Untersuchung verfügt.

Neu ist hingegen, dass in einer Offiziersschule offenbar mit harten Drogen Handel getrieben wird. Dieser Fall liegt denn auch auf einer ganz anderen Ebene als jener in der RS der Übermittlungstruppen. So gesehen ist der rasche Entscheid auf Entlassung gerechtfertigt. Auch wenn der Kadermangel bei Subalternoffizieren gegenwärtig eklatant ist, muss die Armee auf charakterlich wenig gefestigte Personen verzichten; dies umso mehr, als Kader ihre Führungsfunktionen ja stets auch mit dem Anspruch erfüllen, Vorbild zu sein. Stand die Armee anfänglich, das heisst in den späten sechziger und frühen siebziger Jahren, dem Drogenproblem relativ ratlos gegenüber, hat sich die Situation mittlerweile verändert. Die Kommandanten werden mit solchen Fragen vertraut gemacht. Als Handlungsanweisung steht der Behelf Suchtmittel zur Verfügung. Im Weiteren wird mit entsprechenden Kampagnen immer wieder auf das spezielle Gefahrenpotenzial von Alkohol und Drogen im Militärdienst aufmerksam gemacht. Die Armee kann sich beispielsweise keine Fahrer leisten, die Truppentransporte alkoholisiert oder im Drogenrausch durchführen. Voreilig wäre es, das Drogenproblem in der Armee als Führungsproblem aufzufassen, zeigen doch die letzten beiden Fälle, dass Führungsverantwortung unverzüglich wahrgenommen wurde. Gerade die Milizarmee wird immer von den gesellschaftlichen Strömungen tangiert bleiben. Es wäre deshalb naiv anzunehmen, Militärdienste von wenigen Wochen Dauer könnten eine von Umwelteinflüssen abgeschottete Insel bilden. Man wird also nicht darum herumkommen, weiterhin Aufklärungsarbeit zu leisten, Kontrollen im Rahmen des Möglichen durchzuführen und in gravierenden Fällen strikte Massnahmen zu ergreifen.